

111.80  
112.80  
113.80  
114.80  
115.80  
116.80  
117.80  
118.80  
119.80  
120.80  
121.80  
122.80  
123.80  
124.80  
125.80  
126.80  
127.80  
128.80  
129.80  
130.80  
131.80  
132.80  
133.80  
134.80  
135.80  
136.80  
137.80  
138.80  
139.80  
140.80  
141.80  
142.80  
143.80  
144.80  
145.80  
146.80  
147.80  
148.80  
149.80  
150.80  
151.80  
152.80  
153.80  
154.80  
155.80  
156.80  
157.80  
158.80  
159.80  
160.80  
161.80  
162.80  
163.80  
164.80  
165.80  
166.80  
167.80  
168.80  
169.80  
170.80  
171.80  
172.80  
173.80  
174.80  
175.80  
176.80  
177.80  
178.80  
179.80  
180.80  
181.80  
182.80  
183.80  
184.80  
185.80  
186.80  
187.80  
188.80  
189.80  
190.80  
191.80  
192.80  
193.80  
194.80  
195.80  
196.80  
197.80  
198.80  
199.80  
200.80

### Bezugspreis

In der Hauptstadt über den in Stadt-  
begleit und den Bezugspreis errichteten Kauf-  
geschäften abgeholt: vierteljährlich 4.50,  
bei einmaliger täglicher Zustellung im  
Jahre 15.00. Durch die Post bezogen für  
Deutschland u. Österreich: vierteljährlich 4.60,  
im Jahre 15.50. Ferner mit entsprechendem  
Zuschlag bei den Postämtern in der  
Schweiz, Italien, Belgien, Holland, Dänemark,  
Norwegen, Schweden und Romowien,  
Rusland, den Donauländern, der Europäischen  
Türkei, Ägypten. Für alle übrigen Staaten  
ist der Bezug nur unter Kreuzband durch die  
Expedition dieses Blattes möglich.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr,  
die Abend-Ausgabe Montags um 6 Uhr.

Redaktion und Expedition:  
Johannisstraße 8.

### Filialen:

Alfred Gahn vorm. D. Klemm's Verlag,  
Hauptstadt Leipzig 3 (Postamt),  
Königstraße 14, post. und Reichsplatz 7.

## Morgen-Ausgabe.

# Leipziger Tageblatt

und  
**Anzeiger.**

Amtsblatt des königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,  
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

No. 140.

Montag den 18. März 1901.

95. Jahrgang.

### Anzeigen-Preis

Die 4spaltigen Zeilen zu 25 S.  
Reclamen unter dem Rubrications-  
zeichen (4spaltig) 75 S., vor dem Rubrications-  
zeichen (6spaltig) 50 S.  
Zobellisten und Differenzial entwerfen  
höher. — Gebühren für Nachdrucken und  
Offensivnahme 25 S. (excl. Porto).

Extra-Beilagen (gratis), nur mit der  
Morgen-Ausgabe, ohne Postförderung  
4.00., mit Postförderung 4.70.

### Annahmefluß für Anzeigen:

Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.  
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.  
Bei den Filialen und Kaufmännischen je eine  
halbe Stunde früher.  
Anzeigen sind stets an die Expedition  
zu richten.  
Die Expedition ist Montags ununterbrochen  
geöffnet von früh 6 bis Abends 7 Uhr.  
Druck und Verlag von G. Pöhl in Leipzig.

## Missionen und Schulen in unseren Colonien.

### III.

Die Berichte aus unserer größten Colonie, aus Deutsch-  
Ostafrika, sind diesmal recht dürftig ausgefallen. Man  
kann sich kein richtiges Bild von den Fortschritten der Mission  
machen, und die statistischen Angaben über die Schulen sind recht  
mangelhaft. So fehlt z. B. ein Bericht über eine Schule in  
Tanga-Tanga ganz. Es ist noch nicht anzunehmen, daß am  
Sitz der Regierung über Missionen und Schularbeit aufgehört  
hat. Freilich auf der anderen Seite ist die Wichtigkeit der Be-  
richte nicht entscheidend, denn ein Teil Ostafrikas war den  
größten Teil des Jahres über von einem großen Hungernöth  
heimgesucht, und außerdem stellt sich noch eine Wundpflanze ein,  
so daß die Missionen nach dieser Richtung gerade wenig zu thun  
haben. Es ist in der That der höchsten Anerkennung werth,  
was während dieser Zeit die Missionare, die evangelischen mit  
ihren Frauen, die katholischen mit den Schwestern, geleistet  
haben. Aus den schlichten Worten in den einzelnen Berichten  
spricht die ganze selbstverleugende Thätigkeit der Mission, spricht  
die Selbstverleugung der Aufopferung für die fremden  
schwarzen Menschen, von denen man keinen Dank erwartet, denen  
man nur zeigen will, daß das Christenthum eine Religion der  
Liebe ist. Hier und da fällt dann ein Satzlein in eine empfind-  
liche Gemüth, und man wird dem geistlichen Bedürfnis gesehnt, daß  
die bessere menschliche Einwirkung auf die Schwarzen, und  
nicht wieder einer Hungernöth ausgesetzt zu sein.

In die Missionen in Deutsch-Ostafrika theilen sich sieben  
evangelische Missionen, davon zwei englische und drei katholische.  
Die evangelische Missionsgesellschaft für  
Deutsch-Ostafrika hat Stationen in Tanga, Höf-  
enriedberg, Kwa-Bijel, Waga, Sambuli. Die Berichte aus  
diesen Orten geben zwar Kunde von der Thätigkeit der Missionare  
an ihrem Werk, von einem fortwährenden getragenen Schul-  
betrieb, aber sie entwerfen auch ein Bild von dem großen  
Elend, in dem sich das Land während der Hungernöth befindet.  
So wird aus Waga berichtet: Ein Kolonist liegt hinter uns.  
Durch das Hungerelend hatten wir die Möglichkeit, Nahrungs-  
mittel herbeizuführen; die treue Fürsorge der Fremden in  
der Heimat setzte uns in den Stand, gegen Arbeit Essen aus-  
zugeben zu können und eine große Zahl der Missethäter zu ver-  
pflegen. Die Zahl der Wundkranken war im April 1899 auf  
der erstarrten Höhe von 4414 angelangt. Im Mai waren es  
noch 3564, im Juni 2124, die fast den ganzen Winterlang be-  
anspruchten, tragen 4—5 Jungen verbinden helfen. Erst nach  
dem Auf der Station die Wunden abgedrückt waren, hörte  
der Schmerz auf den Lungen auf, und wir konnten etwas aus-  
atmen, bis sich seit September die Rückfälle zu mehreren,  
dies ist jetzt, sie unterzugehen und ihnen Beschäftigung zu  
geben. Zeitweise waren es 60—70 Männer, Frauen und  
Kinder, gedrückt, beruhigt und verzögert, die wir auf-  
nahmen, und nach heute sind es über 40, die im sogenannten  
Hungerelend sterben. Die Wunden ergriffen 16 der bei uns  
Wohnenden, fünf starben daran.

Die Missionsstationen der evangelischen  
Büderunität hat Stationen in Rangwe, Rutengano,  
Spiane, Utengale, Mjaji und Jfela.

Besonders klagenswert hat die Station auf die Erziehung  
der Eingeborenen zur Arbeit geüht. Sie besetzt den Grund-  
satz, daß Heimische in ihrem Bereiche vornehmenden Arbeiten  
soll, daß Besondere in ihrem Bereiche geüht werden. Die  
Mission bemüht es daher, Arbeitsthätigkeit fremden Volkstümern,  
z. B. den Swahili, zu ertheilen, die schon auf Arbeit einge-  
richtet sind. Das bringt Verlangsamung der Arbeit mit sich und  
vermehrte Mühe. Aber zugleich hat die Mission die Gewohn-  
heit werden die Beziehungen zu den Chinesen als sehr gut ge-  
schätzt; irgend welche Feindseligkeiten, wie sie häufig im  
Norden der Mandchurie herrschen, sind hier nicht vorgekommen.

Die Chinesenstadt gedeiht man weißlich am Besten anzulegen,  
damit sie sich zu beiden Seiten der Eisenbahn frei entwickeln kann.  
Zum freien Verkehr unter dem Volkswort mit der Westküste  
sind drei kleinere Dampfschiffe und zwei Eisenbahnen errichtet.  
Der Plan der Chinesenstadt ist noch nicht ganz fertig, aber schon  
jetzt sind die dem Port zunächst liegenden Quadraträume abgegrenzt,  
und sie sollen in erster Linie zum Verkauf kommen. Bei der An-  
lage der Chinesenstadt wird nach dem amerikanischen System  
verfahren werden: es werden parallele Straßen mit gleichförmigen  
Häuserreihen angelegt, jedoch mit möglichster Anpassung an  
die Bobengestaltung, um große Ertragsarten zu vermeiden.

Die Verwaltungstadt nimmt schon jetzt einen Raum von  
circa 40 Hektaren ein, und schließt sich im Westen unmittelbar  
an das Meer an; im Osten wird sie von Hafenanlagen und  
von den Schiffsstationen begrenzt sein. In diesen Stadttheil  
kommen keine Landposten zum Verkehr; sie sind vielmehr zum  
Bau von Wohnhäusern für die zahlreichen Beamten bestimmt,  
die an der Eisenbahn, den Häfen, bei der Dampfschiffahrt, der  
Chinesen-Obstbaugebiet angeordnet sind und häufig an-  
geordnet sein werden. Einige zwei- und dreistöckige Häuser, mit  
sehr verhältnißmäßigem Kellerraum, sind schon ziemlich fertig und über-  
tragen durch zweckmäßige Anlage der Wohnungen. Die Häuser  
sind aus Ziegeln gebaut und werden mit Ziegeln gedeckt; sie sind  
mit herodotischen Säulen und Terrassen versehen, was mit  
Rücksicht auf das dortige Klima geschieht.

Auf dem Plan der europäischen Stadt sind schon einige her-  
vortretende Punkte zur Anlage von Plätzen bestimmt, in deren  
Mitte später Riesen für die verschiedensten Bestimmung, sowie  
monumentale öffentliche Bauten aufgeführt werden sollen, die  
sich von der Mauer der Häuser scharf abheben werden. Dadurch  
wird es dem Fremden möglich sein, sich rasch in der Stadt zu  
orientieren. Als Ausgangspunkt gilt der Bahnhof, von dem aus  
beide Prospekt\*\* in die Verwaltungstadt (das künftige  
Centrum) zum Nikolaplatz, zum sibirischen Museum und  
zur englischen Kirche führen werden.

\*) 1 Hektar = 10,000 Meter. 100 Hektar = 1 Quadrat-  
kilometer.

\*\*) Name der Straßen ersten Ranges in Vorkriegszeit, wie  
Nikolaprospekt, Wobegenspropekt u. a.

\*) 1 Quadrat-Meter = 1,136 Quadrat-Fuß.

\*) 1 Quadrat-Meter = 1,136 Quadrat-Fuß.

\*) 1 Quadrat-Meter = 1,136 Quadrat-Fuß.

\*) 1 Quadrat-Meter = 1,136 Quadrat-Fuß.

\*) 1 Quadrat-Meter = 1,136 Quadrat-Fuß.

\*) 1 Quadrat-Meter = 1,136 Quadrat-Fuß.

\*) 1 Quadrat-Meter = 1,136 Quadrat-Fuß.

\*) 1 Quadrat-Meter = 1,136 Quadrat-Fuß.

Der Gesundheitszustand unter europäischen Missionaren war  
sowohl in den evangelischen als den katholischen Missionen gut.  
Zum Schluß wollen wir noch einen Blick auf die Re-  
gierungsstellen werfen. Es liegen darüber Berichte aus  
Tanga und Bagamoyo vor. Die erste ist die bedeutendste, die  
letzte wurde nur von gegen fünfzig Schülern besucht. Die Schule  
in Tanga zählt 411 regelmäßig Besucher, die in sechs aufsteigen-  
den (Halbjahres-) Klassen unterrichtet werden. Wegen der Menge  
der neu eingetragenen Schüler hat sich in den Unterlassen eine  
Zerrennung in verschiedene Unterabteilungen als notwendig er-  
wiesen. Die 6. Klasse bilden die eingeborenen Lehrgeliebten, die  
an der Schule thätig sind. Sie erhalten jeden Nachmittag von  
4—5 Unterweisung und Belehrung in pädagogischen und  
methodischen Dingen, praktische Vorträge werden abgehalten  
und gehalten, allgemeine Unterrichtliche geübt, Stoffver-  
theilung und Fingerringe über die Behandlung derselben ge-  
geben u. s. w. Neue (aufsteigende) Klassen werden je nach Bedarf  
gebildet. Der Lehrplan schließt sich im Allgemeinen demjenigen  
der heimischen Volksschule an und ist ihm, was die in einem be-  
stimmten Zeitraum zu erreichenden Ziele betrifft, ziemlich nahe  
gekommen. Wieder aufgenommen ist der von den beiden Klassen  
Nachmittags von 1—4 gemeinsam ertheilte Unterricht im  
Deutsch, der jetzt, nachdem der Schulorganismus gefestigt ist,  
auch Resultate für die Praxis verspricht. Auch im verflochtenen  
Jahre hat die Schule durch Abgabe brauchbarer Kräfte den ver-  
schiedensten Betrieben möglich zu thun gesucht, speziell durch  
Abgabe von Lehrern für neu zu gründende Schulen im Inlande  
Deutsch-Ostafrika. Es hat sich dabei als Mangel herausgestellt,  
daß die Schule leider nicht immer über die ausreichende Anzahl  
erworbener Kräfte verfügt, so daß in manchen Fällen längere  
Kräfte haben genügen müssen. Die Gründung einer Schülere-  
cardell, deren Zusammenbau aus freiwilligen Beiträgen der Schüler  
Tanga besetzt werden sind, sei noch erwähnt. Gegenwärtig  
paritätisch und sonstiger Freier hat sie schon des Letzteren  
Gelegenheit gehabt, durch den Preis in ihren Leistungen ihre  
Dankbarkeit zu bezeugen.

Die Hinterschulen. Es sind dieselben wie im  
Vorigen. Ihre Schülerzahl hat sich sehr erhöht. So haben  
schon an sechs Orten zwei Tische (Vor- und Nachmittags) ein-  
gerichtet werden müssen, weil die Menge der Schüler (80—90)  
den Lehrer ein gleichzeitiges und gleichmäßiges Unterrichten sehr  
erschweren. Die Gemeinden gewinnen immer regeres Interesse an  
ihrer Schule, und haben, wo es die Mittel gestatten, schöne Schul-  
häuser gebaut. Auch der Zugang der Hinterschüler nach ihrer  
Ausbildung in der heimatischen Volksschule zur „großen Schule“  
in Tanga hat ganz erheblich zugenommen, während es im An-  
fang viel Mühe kostete, überhaupt jemand aus dem Hinterlande  
für die Schule zu gewinnen. Die Zahl der Hinterschüler der  
heimischen Schulen beträgt ca. 700.

Die Handwerker-Schule. Der Mangel an gut be-  
bildeten und handwerklich schwarzen Handwerkern hat zur  
Errichtung einer Handwerker-Schule geführt, die in Verbindung mit  
der Schule steht. Diese ist am 1. April 1900 mit zehn Lehr-  
lingen, die vorher in der Schule die Elementarkenntnisse sich an-  
geeignet hatten, eröffnet worden. Als Handwerkerlehre fungirt  
zunächst ein Schneider, seit acht Jahren der anfangliche Meister,  
der nicht allein die Arbeitshilfslehre beibringt, sondern auch durch  
seine mannigfaltige Thätigkeit in hiesigen europäischen Betrieben  
deutsche Arbeitssitten kennen gelernt hat. Die Mittel für Hülfs-  
lichkeiten und Handvermögen hat das kaiserliche Gouvernement  
bewilligt, während die laufenden Betriebskosten von der Com-  
mune Tanga so lange bestreiten werden, bis die Schule sich selbst  
erhalten kann, nach schon nach kurzer Zeit der Fall sein dürfte.  
Man kann mit der Begeisterung der Schwarzen, mit ihrer Liebe  
für die Sache und deshalb mit den besten Ergebnissen zufrieden  
sein; sie ermuntern zu eifrigem Weiterstreben in dieser  
Bahn.

Die Universitäts-Mission in Central-  
Afrika, die Church Missionary Society und der  
Evangelische Afrika-Verein haben gut gewirkt.

Die katholische Mission umfaßt folgende Bistümer:  
Katholische Bistümer Nord-Janjibar, Katholische Bistümer  
Süd-Janjibar und die Bistümer am Tanganika, Unguenebe,  
Süd-Uganda. Die Haupt- und Mutterstation in Bagamoyo hat  
auch in Berichtsjahre eine reiche Thätigkeit sowohl im Missions-  
wesen, als auch im Plantagen- und Gärtenbau entfaltet. Die in  
und bei Bagamoyo wohnenden gelauteten Christen sind 468 an  
der Zahl, während zur Zeit in der Kolonie selbst 113 Knaben  
und 80 Mädchen Unterweisung und Beschäftigung erhalten. Bezüg-  
lich Knaben sind im Osten der Stadtbesuche in lateinischen Buch-  
staben ausgebildet. Besondere Aufmerksamkeit wird der Ausbil-  
dung der Knaben im Handwerk gewidmet. Die diesen Zweck  
besitz die Mission große Handwerkerstätten mit zahlreichen  
Machinen; der Gemälde- und Schreinerarbeiten ist mehrjährig in der  
Kolonie. Das Personal der Mission in Bagamoyo besteht aus  
3 Pater, 3 Brätern, 6 Schwestern für die Erziehung der  
heimischen Knaben und 4 Schwestern für die Krankenpflege in dem  
aus der Sowa-Dahy-Gründung der der Mission errichteten  
Krankenhaus.

Auch in den katholischen Missionen ist sehr fleißig gearbeitet  
und vor Allem großes Gewicht auf Erziehung zur Arbeit, ins-  
besondere auf Handarbeit, gelegt worden.

Das Collegium der evangelisch-lutheri-  
schen Mission zu Leipzig hat im Berichtsjahre mit  
vier, zuletzt mit sechs Missionaren und zwei Missionarinnen  
auf den vier Niederlassungen Krombo, Wajohi, Radibharne  
und Ribogno gearbeitet. Die letzte wurde im August 1899 neu  
gegründet und mußte im Mai 1900 wegen Unruhen in Ribogno  
und am Berg-Berg bis auf Weiteres verlassen werden. Die  
sonstigen Stationen wurden von den Missionen von 90  
bis 150 Personen besucht. Die Zahl der Leute, welche zu den  
ausgehenden Lehrgeliebten kommen, schwankt zwischen  
10 und 200, die der Knaben, welche die Schulen besuchen, zwischen  
30 und 60. Die evangelische Mission hat seit ihrem Bestehen  
(1893) 25 Eingeborene getauft und jetzt weitere 17 im Tauf-  
unterricht.

Nach die Universitäts-Mission in Central-  
Afrika, die Church Missionary Society und der  
Evangelische Afrika-Verein haben gut gewirkt.

Die katholische Mission umfaßt folgende Bistümer:  
Katholische Bistümer Nord-Janjibar, Katholische Bistümer  
Süd-Janjibar und die Bistümer am Tanganika, Unguenebe,  
Süd-Uganda. Die Haupt- und Mutterstation in Bagamoyo hat  
auch in Berichtsjahre eine reiche Thätigkeit sowohl im Missions-  
wesen, als auch im Plantagen- und Gärtenbau entfaltet. Die in  
und bei Bagamoyo wohnenden gelauteten Christen sind 468 an  
der Zahl, während zur Zeit in der Kolonie selbst 113 Knaben  
und 80 Mädchen Unterweisung und Beschäftigung erhalten. Bezüg-  
lich Knaben sind im Osten der Stadtbesuche in lateinischen Buch-  
staben ausgebildet. Besondere Aufmerksamkeit wird der Ausbil-  
dung der Knaben im Handwerk gewidmet. Die diesen Zweck  
besitz die Mission große Handwerkerstätten mit zahlreichen  
Machinen; der Gemälde- und Schreinerarbeiten ist mehrjährig in der  
Kolonie. Das Personal der Mission in Bagamoyo besteht aus  
3 Pater, 3 Brätern, 6 Schwestern für die Erziehung der  
heimischen Knaben und 4 Schwestern für die Krankenpflege in dem  
aus der Sowa-Dahy-Gründung der der Mission errichteten  
Krankenhaus.

Auch in den katholischen Missionen ist sehr fleißig gearbeitet  
und vor Allem großes Gewicht auf Erziehung zur Arbeit, ins-  
besondere auf Handarbeit, gelegt worden.

## Das alte Reuditzer Schulhaus.

### Mittheilung von Dr. Gogel.

Ein altes Reuditzer Gebäude ist dem Untergange geweiht.  
Was der Rath unserer Stadt bereits im Jahre  
1899 beschloffen hatte, wird nun zur That:  
die Volkshaus an der Reuditzerstraße wird ab-  
gebrochen. Schon sind die Mauern dem alterschicklichen Haus-  
dach hinter im Schulhof der VIII. Bürger- und II. Bürger-  
schaft, auf's Dach geflogen. In kurzer Zeit wird die letzte Spur  
von seinen Überresten verschwinden sein, und an seiner Stelle  
wird sich die neue Schulanlage in ihrem Erholungsraume tum-  
meln. Zwar wird es nur Wenige geben, die den Verfall des  
Häuschens, das seinen Zweck seit mehr als 20 Jahren erfüllt hat,  
bedauern, und doch verlohnt sich ihm ein Ständchen Local-  
geschichte. Es ist doch das alte Reuditzer Schulhaus, das erste  
für Schulzwecke erbaute Gebäude der ehemaligen Landgemeinde  
Reuditz. Seine Errichtung liegt ein Menschenalter zurück, sie  
fällt in das Jahr 1839. Eine Schule hatte es zwar vor dem  
Reuditz längst gegeben; denn schon 1681 war eine solche nach  
Abweisung von der Parochialschule in Schönfeld eingerichtet  
worden, aber dieselbe befand kein eigenes Heim, sondern war in  
dem Ditten- oder Gemeindehause untergebracht, das erst im  
Jahre 1822 abgebrochen wurde.

Die Veranlassung zur Erbauung des Schulgebäudes war der  
chronische Raumangel gewesen, ein Uebelstand, der schon 1831  
zur Aufhebung der Gemeinden Unger und Grottenhof führte.  
Hatte doch damals der Lehrer Reuditz, der bis zu seiner Leber-  
störung an die neugegründete Schule zu Unger den Schulort  
in Reuditz allein versah, ca. 200 Kinder zu unterrichten gehabt.  
Und wenn auch der Trennung der Schulgelände die Kinder-  
zahl auf 100 sank, so bedeutete die Verminderung doch nur eine  
unzureichende Erleichterung. Mit der Parcellirung und Be-  
bauung der Feldgrundstücke wurde die Gemeinde weiter aus den  
alten Verhältnissen heraus, und schon nach einigen Jahren war  
die Zahl der Schulkinder wieder auf 130 gestiegen. Bei den be-  
schränkten Räumlichkeiten des Dittenhauses und dem gleichzeitigen  
Mangel an Aussicht auf Verminderung der Frequenz sah sich  
endlich die Gemeindebehörde genöthigt, die Erbauung eines be-  
sonderen Schulhauses ins Auge zu fassen. Der Beschluß fand  
die sofortige Zustimmung der Schulinspektion, und man ging  
man daran, sich um den Bauplatz zu freieren. Die Kinder wollten  
die Schule neben der Capelle errichten lassen, die Frauen wollten  
mitten im Dorfe bauen. Die Angelegenheit drohte sich in die  
Länge zu ziehen, als der Stadtkämmerer Dr. Gumblich durch  
einer einfachen und billigen Erwerbung zuküffte, daß er bei Ge-  
meinde seines Feldgrundstückes in unmittelbarer Nähe des  
Dittenhauses einen Bauplatz unentgeltlich zur Verfügung stellte.  
Dieses Angebot wurde vom Gemeinderath dankend angenommen,  
und nachdem noch die nötigen Formalitäten der Vertheilung  
erfüllt waren, konnte am 22. Juni 1839 der Baubeginn ge-  
macht werden. Ueber die Feiere erzählt ein von Herrn Hofrath Dr.  
Wittsch in Schulprogramm von 1874 aus dem Witten veröffent-  
lichter Bericht folgendes:

Nachdem der Baumeister als ehrenwerthester Meister der  
Stadt aufgefunden worden, den Stein im Namen des dreizehnten  
Gottes zu gründen, wurde der erste Stein am 21. 456 des Dres-  
dener Festtags gefestigt, während der Meister drei Rollen  
Roll an den Stein warf. Darnach ergriff der Herr Pastor den  
Hammer und meißelte den Stein durch drei Schläge mit den  
Worten: Im Namen Gottes des Vaters als des Baumeisters der  
ganzen Welt, im Namen Gottes des Sohnes als des Baumeisters  
des Reiches Gottes auf Erden, im Namen Gottes des heiligen  
Geistes als des Baumeisters des Tempels Gottes in unseren  
Herzen! — Darauf hielt der Herr Lehrer eine Rede an die  
Kinder, wobei er darauf hinwies, wie freudig sie diese Stunde  
begreifen müßten, da ihnen sichere Bürgschaft gegeben, wie eifrig  
man für ihr Wohl beachtet sei, welche Erwartungen man aber  
auch an sie stelle, und nahm nun Gelegenheit, den Stein als

In der Verwaltungstadt sind die Quartale in kleine Par-  
zellen zerlegt, durchschnittlich zu 180 Quadrat-Fußchen, am  
möglichst viele kleine Häuser bauen und dadurch jedem Beamten  
mit Familie eine eigene Behausung mit besonderem Hof und  
Gärten geben zu können.

Die Anlage der Fabriken, Werkstätten und Niederlagen ist  
im Allgemeinen schon bestimmt, ebenso auch der Platz für die  
Petroleumreferoire, von denen aus das Petroleum in die  
Eisenwerkzeuge geleitet werden wird.

Die Prospekt sind in einer Breite von 12 Fußchen geplant  
(nur für den Wobegenspropekt sind 16 Fußchen bestimmt) und  
sollen mit zwei Reihen Bäumen besetzt werden. Für den Ver-  
kehr der Gaspagen und Fußgänger wird ein mittlerer Teil  
von 4 Fußchen dauerhaft werden, während die Seitenstreifen den  
benachbarten Grundstücken angepaßt und den Besitzern derselben  
unentgeltlich überlassen werden sollen zur Anlage von Gärten,  
Beeten und dergl.

Die Boulevards werden man in einer Breite von 40 Fußchen,  
mit mehreren Reihen Bäumen, anzuordnen. Ihrer Lage nach  
scheiden folgende Prospekt und Boulevards am wichtigsten zu  
werden: 1) der Wobegenspropekt, der sich nachtheilhaftig zur be-  
liebtesten Straße der Stadt gestalten wird; 2) der Reuditzer  
Prospekt, der den Hauptbahnhof mit der Stadttheil „Dahli 1“  
und der Verwaltungstadt verbindet wird; 3) der Hospital-  
prospekt, der zum Hospital und zum europäischen Friedhof führen  
wird; 4) der Peterburger Quai, längs der Westküste, nach  
West der Boulevards in Duffa; 5) das Samsonische Boule-  
vard, vom Nikolaplatz zur Westküste führend.

Die Straßen haben eine Breite von 8 Fußchen, von denen  
aber nur drei dauerhaft werden. Eine Befestigung derselben mit  
Bäumen ist nicht in Aussicht genommen. Ueber den schon ge-  
nannten Gebäuden sind auf dem Plan vorgesehen: die russische  
Postbeule, Kirchen verschiedener Bekenntnisse, ein Knaben- und  
Mädchenasyl, ein Theater u. a.

Über den Bau von Landhäusern sind am besten die Thäler  
breiter Flüsse geeignet, die in die Stadt münden. Sie sind durch  
einen Berggraben vollständig vor Nordwinden geschützt, mit zu-  
genügend Baumwuchs versehen, und nicht weit von der Stadt  
entfernt, mit der sie durch bessere Straßen über zwei ehemalige  
ländliche Dörfer verbunden werden können. Die daran liegenden  
ländliche Dörfer werden ebenfalls Rezentstädte für die Gärten  
geeignet.

Südlich am Hospital, bei einer noch bestehenden Feldherren-  
ist ein großer, ebener Platz, der sich sehr wohl für ein Hippodrom

## Feuilleton.

### Eine entstehende Stadt.

Karlstadt 1897-98.

Nachdem Rußland 1896 den Hafen von Port Arthur und die  
Talenwan-Bucht (auf der Ostseite der mandchurischen Halb-  
insel Liaotung im Gelben Meere) nach dem angrenzenden  
Kontinent von China auf 25 Jahre gepachtet und die Berechti-  
gung zu einer Eisenbahn erlangt hatte, die von der Sibirischen  
Bahn ausgehend, an beiden genannten Stellen ihre Hauptpunkte  
finden sollte, erließ der Kaiser von Rußland 1899 einen Ukas,  
traft dessen an einem der Endpunkte dieser Bahn, in der Talen-  
wan-Bucht (das andere Ende wird, wie bemerkt, nach dem Kriegs-  
hafen Port Arthur gehen), ein Freieisen (sowie an demselben eine  
Stadt unter dem Namen „Dahli“ (d. i. die Heiligtümer) errichtet  
werden soll. Die Ausführung dieses Ukas wurde sofort in Angriff  
genommen, weil Stadt und Hafen bei der nahe bevorstehenden  
Bestimmung der Sibirischen Eisenbahn in ihrer ganzen Länge  
schon eingerichtet sein mußten. Leider des Baues  
ist der Ingenieur W. W. Gagarin. Es wird nicht ohne Inter-  
esse sein, etwas Näheres über den Plan des ganzen Unternehmens  
und den jetzigen Stand der Arbeiten zu erfahren, weshalb wir  
uns gehalten, hier einige Mittheilungen zu bringen, die dem  
Bericht eines Augenzeugen vom Ende des Jahres 1900 ent-  
nommen sind.

Die Stadt Dahli soll so angelegt werden, daß drei Haupt-  
theile entstehen: eine europäische Stadt, eine sibirische  
Stadt und eine Verwaltungstadt.

Die europäische Stadt wird einen Namen von vier  
Quadrat-Meß\*) einnehmen und sich unmittelbar an den Hafen  
anschließen. Im Süden wird sie von einem Berggraben begrenzt  
sein. Im Westen wird die Grenze bilden ein tiefer Eisen-  
bahnschienenlauf gegen die Verwaltungstadt und nach der Chinesen-  
stadt zu ein Fort und eine Baumkult, die an der Stelle eines  
ehemaligen Dorfes errichtet werden sollen. Es werden auch  
noch andere Dörfer in das Stadtgebiet eingezogen, und es sei  
gleich hier bemerkt, daß alle zu verändernde Grund und Boden  
den höchsten Besitzern abgekauft werden ist. Es sind gegen  
23 000 Contracte solcher Art zum Verkauf gekommen. Ueber-

\*) 1 Hektar = 1,136 Quadrat-Fuß.

\*) 1 Hektar = 1,136 Quadrat-Fuß.

\*) 1 Hektar = 1,136 Quadrat-Fuß.

\*) 1 Hektar = 1,136 Quadrat-Fuß.

\*) 1 Hektar = 1,136 Quadrat-Fuß.

\*) 1 Hektar = 1,136 Quadrat-Fuß.

\*) 1 Hektar = 1,136 Quadrat-Fuß.

\*) 1 Hektar = 1,136 Quadrat-Fuß.

\*) 1 Hektar = 1,136 Quadrat-Fuß.